

## 5 Erstellung der Text-Publikation

Eine erste Kollationierungsversion des Textes habe ich 2010 auf Grundlage des Fotosatzes von Maystre und der Druckfahne des Textanfangs von Piankoff (siehe Abschnitt 4) angefertigt. Der Text wurde digital mit dem Hieroglyphensatzprogramm *VisualGlyph*<sup>26</sup> von Günther Lapp gesetzt, das eine vergleichsweise hochflexible Anordnung und Skalierung der Hieroglyphen und Zerstörungsmarkierungen sowie die Nutzung selbst gestalteter Hieroglyphen-Zeichensätze erlaubt. Für den digitalen Satz habe ich besonders charakteristische und besondere korrupte Zeichenformen mit dem Zeichensatz-Gestaltungsprogramm *FontForge*<sup>27</sup> erstellt.<sup>28</sup>

Die Texte wurden sukzessive vor Ort in vier Kampagnen (2012, 2015, 2016, 2017) insgesamt mindestens zweimal und zumindest zur Hälfte mit „vier Augen“ von mir und Stud. Antonio Cantele kollationiert (siehe Tabelle 3, vgl. Abb. 5).<sup>29</sup> Die Kollationierungsergebnisse habe ich teilweise vor Ort, teilweise später in Berlin eingearbeitet. Abschließend hat Stud. Theresa Annacker im Herbst 2018 noch einmal den gesamten hieroglyphischen Text mit den Orthofotos abgeglichen.

Die Textkolumnen bzw. -zeilen (gemeinsame Abkürzung „Kol.“) sind in der Edition vorzugsweise entsprechend dem originalen Umbruch nebeneinander bzw. untereinander arrangiert. Die zeilen- bzw. kolumneninterne relative Position und Orientierung der Zeichen ist in jedem Fall authentisch wiedergegeben. Nur im Falle einer originalen Folge von Kolumnen von

rechts nach links wurde die Kolumnenabfolge in der Edition an die europäische Leserichtung von links nach rechts angepasst.<sup>30</sup>

Die Textkolumnen bzw. -zeilen sind entsprechend einer von Piankoff eingeführten durchlaufenden Zählung benannt.<sup>31</sup> Solche, für die dieser keine Nummer vergeben hatte, werden mit einer um „bis“ ergänzten Zählung benannt (z. B. Kol. 413bis in Szene XLIII). Grundsätzlich hat Piankoff die den Figuren beige-schriebenen Namen bzw. identifizierenden Bezeichnungen (Abkürzung „ID“) nicht mit in die Zählung aufgenommen. Diese werden in der Edition mit einer Kombination aus der in Werning 2011, II eingeführten Szenen- und *Hb.*-Textzeilennummer identifiziert, z. B. „ID XXV/1“ für Beischrift Zeile 1 in *Hb.*-Text 30 zu Szene XXV. Kolumnen auf Fragmenten, die nicht mehr fest *in situ* sind, deren Position (sicher) rekonstruiert ist, werden mit „-Frag.“ markiert (z. B. Kol. 28–32).

Grundsätzlich werden nur Zeichen wiedergegeben, von denen aktuell mindestens Teile wiedererkennbar waren. Ausnahmsweise wurden Zeichen, die Piankoff nachweislich seiner Publikationsdruckfahne noch gesehen hat, die aber heute zerstört sind, bzw. Zeichen, die auf den Fotos von Maystre noch dokumentiert, heute aber nicht mehr *in situ* erhalten sind, mit den Sonderklammern „[...]“<sup>32</sup> und dem Hinweis „Piankoff“ bzw. „Maystre“ markiert (z. B. in Kol. 21 bzw. ID XXXIII/5).

26 *VisualGlyph* 2.0 für PC, ©Günther Lapp (Universität Basel). Mit bestem Dank für die gelegentliche Beratung.

27 *FontForge*, Windows-Version vom 21.7.2017, ©George Williams & FontForge Project contributors (Open Source).

28 Eine paläographische Untersuchung bereite ich, unterstützt vom Exzellenzcluster Topoi, 2018–2019 vor.

29 Bei den Ammoniak- und Staub-Filtermasken, die wir permanent tragen mussten, handelte es sich um Halbmasken, die die Sicht nicht beeinträchtigt haben (2012, 2015: 3M Halbmaske 6200 mit Bajonetfilter 6054, ab 2016: 3M Halbmaske 4279).

30 Fälle retrograder Kolumnenanordnung bleiben durch Vergleich der Zei-

chenrichtung auf den Texttafeln mit der Kolumnenanordnung auf den vorausgehenden, nummerierten Szenetafeln ermittelbar. Anmerkung: Die Bezeichnung „retrograd“ bezieht sich nicht, wie häufig fälschlich geschrieben, auf die Zeichenorientierung – diese ist innerhalb der Kolumne immer 'normal' –, sondern auf die Kolumnenanordnung (Werning 2015, §2 (3)).

31 Diese Zählung lässt sich fast vollständig aus den Textteilen in Piankoff 1946 (= Piankoff 1942–1947) rekonstruieren. Unsicherheiten bestehen bei der Identifizierung der Kol. 548–573.

32 Buurman u. a. 1988, 12.



Abb. 5 Kollationieren an der Südwand von Korridor XVIII.







Wand	Abschnitt	2012	2015	2016	2017
XVII, W	Erste Höhle	D.W.		A.C.	D.W.
XVII, S	Erste Höhle	D.W.		A.C.	D.W.
XVII, O, rechts	Zweite Höhle		D.W.	A.C.	D.W.
XVIII, S	Zweite/Dritte Höhle		D.W.	A.C.	D.W.
XIX, S, oben	Überleitungslitaneien			D.W. *)	D.W.
XIX, S, unten	Vierte Höhle		D.W.		D.W.
XVII, O, links	Überleitungslitaneien			D.W.	A.C., D.W.
XVIII, N	Fünfte Höhle			D.W.	D.W., A.C.
	Litaneienzyklus			D.W.	D.W.
XIX, W	Litaneienzyklus, Sechste Höhle			D.W.	D.W.
XIX, N, oben	Litaneienzyklus			D.W. *)	D.W.
XIX, N	Sechste Höhle, Litaneien, Schlussbild			D.W.	D.W.

\*) Die allerobersten Bereich waren 2016 nicht hinreichend nah direkt einsehbar und wurden deshalb ersatzweise anhand der neuen, schärferen Orthofotos von 2016 überprüft. 2017 konnten die Bereiche mit Hilfe eines Baugerüsts kollationiert werden.

Tab. 3 Ablauf der Text-Kollationierung in TT33 (D. Werning, A. Cantele).

Zeichen die nur teilweise zerstört sind, wurden in den zerstörten Bereichen mit einer Schraffur (▨) überlagert (eine begrenzte Ungenauigkeit ist wegen der satztechnischen Beschränkung auf rechteckige Zerstörungsbereiche in Kauf zu nehmen; z. B. in Kol. 3). Zeichen, von denen nur wenige oder verstreute Reste sichtbar, die aber

klar identifizierbar sind, wurden *vollständig* mit Schraffur überlagert (z. B. in Kol. 2). Stark zerstörte Zeichen, insbesondere solche, deren Identifizierung nur durch Vergleich mit anderen Textzeugen des Höhlenbuches disambiguiert werden konnte, wurden zusätzlich mit dem Hinweis „Sp.“ (Spuren) markiert (z. B. in Kol. 4).

Kodierung	Bedeutung
ID	identifizierende Beischrift
-XXVIII/2	identifizierende Beischrift zu, z. B., Szene XXVIII, 2-te Textzeile zur Szene (in dem Fall <i>Hb.</i> 33.2); Zählung nach Werning 2011
Kol.	Kolumne bzw. Zeile
-123	Kolumnen- bzw. Zeilen-Nummer nach Piankoff
-123bis	ergänzende Kolumnen- bzw. Zeilen-Nummer (diese Publikation)
-Frag.	Kolumnen bzw. Zeilen auf Fragmenten nicht fest <i>in situ</i> (noch ohne Fundnummer), Position sicher rekonstruiert
Q.	Ideales „Quadrat“ der Größe etwa von 
	zerstörte Bereiche ( <i>lacuna</i> ), Länge gemessen am Idealquadrat proportional
	zerstörte Bereiche ohne proportionale Wiedergabe der Länge; optional Abschätzung der Länge in idealen Quadraten der Größe etwa von 
↕	originale Leerstelle ( <i>spatium</i> ), Länge gemessen am Idealquadrat proportional
↑	originale Leerstelle ( <i>spatium</i> ) mit verkürzter Wiedergabe der Länge
	teilweise zerstörtes Zeichen, mit annähernder Angabe des zerstörten Bereichs
	bis auf verteilte Reste zerstörtes, aber klar identifizierbares Zeichen
	bis auf Reste zerstörtes Zeichen, mit expliziter Markierung eines voll zerstörten Bereichs
 Sp.	nächststehendes Zeichen nur in „Spuren“ sichtbar (Identifizierung ggf. durch parallele Textzeugen gestützt)
?	unsicher (Zeichenidentifizierung, Zerstörung)
sic	Sicher „so“ bezeugtes Zeichen (in auffälligen Fällen)
[...]	Text heute zerstört, aber von früherem Forscher glaubhaft dokumentiert

Tab. 4 Philologische Kodierungen in der Edition.

Ist die Identifizierung ganz oder eher unsicher steht ein „?“ (z. B. in Kol. 23), ggf. auch zusätzlich zu „Sp.“ (z. B. in Kol. 8). Nur ausnahmsweise werden vollständig zerstörte Bereiche einzelner Zeichen zusätzlich mit eckigen Klammern („[...]“) markiert (z. B. in Kol. 590). In Fällen von paläographisch, orthographisch oder grammatisch auffälligen Zeichen oder Zeichenauslassungen weist ein „sic“ darauf hin, dass die Textstelle sicher so bezeugt ist (z. B. in Kol. 8 [auffälliges Zeichen], Kol 16. [fehlende Zeichen]).

Originale Leerstellen (*spatia*) sind entsprechend der

relativen Länge mit einem Doppelpfeil markiert („↕“ bzw. „↔“, z. B. in Kol. 43). Bei größeren Leerstellen am Ende von Kolumnen wird die Länge ggf. verkürzt und nur ein Pfeil mit einfacher Spitze gesetzt („↑“, z. B. in Kol. 350). Kolumnenbreite bzw. zeilenhohe Zerstörungsstellen (*lacunae*) sind in der Regel mit einer ihrer relativen Länge entsprechenden lückenlosen Schraffur angegeben (z. B. in Kol. 23). Bei sehr langen Zerstörungsstellen, insbesondere solchen, die keine präzise Abschätzung der verlorenen Zeichenmenge mehr erlau-

ben, wird alternativ die Länge nicht entsprechend angegeben, sondern mit „l“ abgekürzt (z. B. in Kol. 1). Gegebenenfalls wird verbal eine Abschätzung in idealen Zei-

chenquadraten („Q.“) angegeben (z. B. in Kol. 126).

Einen Überblick über die Kodierung gibt Tabelle 4 oben.